



HANS PLATZGUMER »MINIATUREN«

Haikus auf Saiten, spektakulärer Minimalismus

Manche blasen weiterhin Musik auf wie Heißluftballons und meinen, mehr sei mehr. Doch Hören mit Schmerzen ist längst vorbei. Vor 28 Jahren veröffentlichte Hans Platzgumer sein erstes, bahnbrechendes Album ‚Tod der CD!‘, heute bleibt er sich treu und bricht radikal mit aller Tradition. Nach jahrelanger Arbeit legt er mit ‚Miniaturen‘ sein vielleicht außergewöhnlichstes Werk und laut eigenem Ermessen letztes im Albumformat vor: 20 auf den Punkt gebrachte Instrumentalstücke, extravagant, verspielt, federleicht und unvergänglich. Ein Wunderland erschafft er voll magischer Farbtupfer, atmender Zwischenräume und schwereloser Melodien. Kompositionen zwischen Kammermusik und Ambient, Folk und Jazz sind es, mehr Gemälde als Musik, gemalt statt eingespielt. Punktgenau enden sie stets zu früh und dadurch nie. Ein Vexierspiel auf höchster Reduktionsstufe ist es, das Hans Platzgumer mit seinen Instrumenten und HörerInnen treibt.

Schon mit den Convertible-Alben der letzten Jahre übte er sich an der perfekt getimedten Implosion. Jetzt feilt er noch mehr von seinen Stücken ab und schafft Platz für das Schweben der Klänge. Jedes Detail ist unersetzbar nun und am richtigen Platz, jeder Ton Schlüssel zum Album, Saitenkratzen, der Sound der Finger am Griffbrett, der Nachhall eines Anschlags gleich wichtig wie Melodie, Rhythmus, Arrangement, nichts nebensächlich, nichts über- oder untergeordnet. Platzgumers Miniaturen sind feinst gesponnene Haikus. In tiefer Konzentration erschaffen sie Leichtigkeit, Klarheit. Ein Cello singt, Mandolinen seufzen, Orgeln schleichen, Bouzoukis wandern. Perkussionen im Kontrapunkt, Gitarren, die alles zusammenbinden. Ein Flügel im Warehouse. Ein Salon-Orchester ist Platzgumer mit sich selbst, ein folkloristisches, futuristisches Kammerorchester, das für das Glück leerer Kaffeetassen spielt, ein hypnotischer Walzerkönig, der sich auf einsamen Tankstellen verloren hat. Musik, die immer neue Geschichten erzählt, sind diese Miniaturen. 20 Erzählungen ohne Worte. Albert Ostermaier gab ihnen Titel, so dass sie ein Gedicht in Wellenform ergaben. Michael Höpfner machte Bilder dazu und verwandelte sie in Landschaften, spektakulär in ihrem Minimalismus. So klingt es also, wenn Kunst mit „wenig ist mehr“ Ernst macht: ungeheuer groß!

www.platzgumer.net/miniaturen